

Altersabteilung erkundet das historische Kochendorf

Auf den Spuren der Herren von Kochendorf und der Grecken folgten bei dem dritten Vierteljahrestreffen der Alterskameraden mit Frauen 30 Teilnehmer der Stadtführerin Erni Riexinger durch Kochendorf.

Kochendorf wurde wahrscheinlich im 8. Jahrhundert als spätfränkische Siedlung gegründet. Erstmals erwähnt wurde der Ort 817 in einer Urkunde des Klosters Fulda.

Die Führung begann auf dem Kirchplatz. Die als Wehrkirche angelegte Sebastianskirche hat vermutlich vor 1100 schon bestanden.

Somit ist die Sebastianskirche das älteste Bauwerk in Kochendorf, das auf das Mittelalter zurück geht. Als Wehrkirche erbaut, steht sie auf einem erhöhten Platz unterhalb des Greckenschlosses und war bis 1860 von einer starken ca. 3,50 m hohen Mauer umgeben. Sie bot der Bevölkerung Schutz und Zuflucht in Zeiten der Not und in Kriegszeiten. Ein gemauerter Wassergang versorgte die Schutzsuchenden mit Wasser

Bis ins 16. Jahrhundert begrub man die Toten rund um die Kirche auf dem Kirchhof. Die Bestattung in der Kirche blieb dem Adel und Klerus (kath. Geistliche) vorbehalten. Zahlreiche Gräfte befinden sich noch heute unter dem Kirchenboden.

Wolf Conrad Greck I führte 1549 die Kirchenreformation ein. Mit Einführung der Reformation wurde der Frühmessner überflüssig und Wolf Conrad Greck I wandelte die Wohnung des Frühmessners 1550 zur Schule (später Gasthaus Linde) um.

1655 wurde der Kirchturm durch Blitzschlag zerstört und 1661 mit dem 30-jährigen Krieg beschädigten Kirchenschiff instand gesetzt.

Im 1. Weltkrieg wurden die Glocken für Kriegszwecke vom Turm geholt, ebenso im 2. Weltkrieg bis auf die kleinste Glocke.

Beim Bombenangriff auf Kochendorf am 24.12.1944 wurde die Kirche beschädigt. Am 9. und 10.4.1945 wurde die Kirche durch die amerikanische Artillerie in Brand geschossen. Sie brannte völlig aus, wertvolle Bilder und Denkmale wurden zerstört. Von der verbliebenen kleinen Glocke fand man nach dem Brand nur noch Reste von geschmolzenem Metall.

Der Wiederaufbau ging unter Leitung von Pfarrer Gerhard Hammer rasch von statten. Im Dezember 1948 konnte die wieder aufgebaute Kirche eingeweiht werden. 1952 erhielt die Sebastianskirche ihre von der ortsansässigen Glockengießerei Bachert gegossenen fünf neue Glocken.

Nächste Station war der untere Greckenschlosshof, seinerzeit Meiereihof. Hier befanden sich im Laufe der Jahre die Wirtschaftsräume und Stallungen, das

Gefängnis, die Milchsammelstelle, die Krankenpflegestation, später auch Schul- und Wohnräume. Weiter ging es in das Bergschloss auf dem Lindenberg.

Das Greckenschloss wurde in Fronarbeit zwischen 1599 und 1602 im Renaissance-Stil von Wolf Conrad von Greck II. von Kochendorf als Herrnsitz errichtet. Das eigentliche zweiflügelige Schlossgebäude liegt auf dem Höhenzug, während sich zwei Höfe (Schlosshof und Meiereihof) nach Westen über den Abhang zur Kirche erstrecken. Nach Osten ist die Anlage durch einen Graben vom Lindenberg abgetrennt. Dahinter lag einst ein Turnierplatz. Bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts, wurde von den Herren von Kochendorf an derselben Stelle eine Burg errichtet, die jedoch bald schon wieder zur Ruine wurde.

Im Dreißigjährigen Krieg erlitt das Gebäude schwere Schäden, die jedoch bis 1661 behoben wurden. Nach dem Aussterben der Grecken ging das Schloss 1762 in das Eigentum des Ritterkantons Odenwald über, 1806 wurde es württembergisch. Nach 1806 diente das Greckenschloss verschiedensten Zwecken und kam 1829/30 in Privathand. Zeitweise war eine Zigarren-, später eine Likörfabrik darin untergebracht. Im Jahre 1914 erwarb die Gemeinde Kochendorf das Schloss.

Auch im Zweiten Weltkrieg wurde das Greckenschloss stark beschädigt. Nach 1945 wurde es für Flüchtlingswohnungen genutzt. Im Laufe der Jahre konnten die Räumlichkeiten nach und nach der Volksschule, später der Grundschule zur Verfügung gestellt werden. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten erstrahlt das Gebäude jetzt in neuem Glanz.

Das Greckenschloss wurde von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg zum Denkmal des Monats Oktober 2005 ernannt. Von 2004 bis 2010 wurde es umfassend saniert. Heute steht neben Räumen der Grundschule Kochendorf, der Musikschule Unterer Neckar und der Mal- und Kreativschule ein Festsaal für private Feiern zur Verfügung.

Weiter ging es zum alten Rathaus Kochendorf von 1597, eines der schönsten Fachwerk-Rathäuser unseres Landes. Sein heutiges Aussehen erhielt das Gebäude durch eine Renovierung im Jahr 1890. Das Gebäude war im Erdgeschoss ursprünglich eine halb offene Markthalle, die Lagerräume im Erdgeschoss wurden erst später geschaffen.

Die Fassade des Gebäudes wurde in den achtzigern Jahren, das gesamte Gebäude nun in der Sanierung Kochendorf in den letzten Jahren umfassend saniert. Das Erdgeschoss dient seit der Renovierung der daneben liegenden Alten Kelter als Foyer, welches auch als kleiner Veranstaltungsraum genutzt werden kann, sowie Sanitärräumen für die Veranstaltungsstätte Alte Kelter.

Als die Grecken von Kochendorf sich im Jahre 1670 aufgrund ihrer miserablen finanziellen Lage gezwungen sahen, einen Teil ihrer Besitztümer zu veräußern, wurden die Freiherren von Saint-André für rund 100 Jahre Mitdorferren in

Kochendorf. Friedrich Magnus von Saint-André ließ 1710 das so genannte André'sche Schlösschen an der Stelle des Greckschen Unterschlosses erbauen.

1762 verkauften die Söhne des Bauherrn ihren Kochendorfer Besitz an den Ritterkanton Odenwald, der seine Kanzlei nach Kochendorf verlegte. 1829 gelangte das Gebäude in den Besitz der Glockengießerei Bachert, die in der Nachbarschaft auch weitere Fabrikgebäude errichtete. 1983 kam das Schlösschen in den Besitz der Stadt Bad Friedrichshall und wurde saniert.

Die Führung durch Frau Riexinger endete beim Schloss Lehen. Im Gewölbe des Rittersaals erläuterte die Stadtführerin anhand der dortigen Wappen am den Wänden den Werdegang des Schlosses.

Die 1294 erstmals erwähnte Lehensburg, eine Wasserburg, war aus einem ehemaligen fränkischen Herrenhof, welcher die Aufgabe hatte die Furt über den Kocher zu bewachen, hervorgegangen. 1553 wurde die Wasserburg unter Wolf Conrad Greck I. als Renaissanceschloss (Schloss Lehen) neu erbaut.

Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches ging 1806 die Oberlehensherrschaft vom Kaiser auf den württembergischen König über, der das Schlosslehen nach Franz Karl Friedrichs Tod 1814 an den württembergischen General Johann Carl Georg Freiherr von Breuning (1785–1847) vergab. Breuning ließ 1818 die Ringmauer um das Schloss entfernen und den Wassergraben neu fassen. Um 1825 musste er einen Teil des Schlossgartens zum Bau der Auffahrt der neuen Kocherbrücke (steinere Rundbogenbrücke), welche die im Jahr 1769 errichtete Schiffsbrücke ersetzte, abtreten.

Nach Umwandlung des Lehens in freies Eigentum 1854 wurde das Schlosslehen 1863 von Sophie Valeska Freifrau von Beuting erworben. Durch Heirat von Breunings jüngste Tochter Martha ging das Schloss 1866 an Heinrich Capler von Oedheim (1835–1914). Nach dem Tode Heinrich Caplers kam das Kochendorfer Schloss an seinen jüngeren Sohn Dietrich Capler von Oedheim genannt Bautz (1876–1967), der 1928 aus wirtschaftlichen Gründen seine Kochendorfer Besitztümer verkaufen musste, wobei das Schloss an den Großgärtner Paul Mauk kam.

Als 1953 der Fabrikant Karl Erwin Merkle aus Neckarsulm Schloss Lehen erwarb, ließ er es durch Umbaumaßnahmen zu einem Hotel ausgestalten; bis in die Gegenwart wird die Anlage als Schlosshotel genutzt. 2001 bis 2005 wurde das denkmalgeschützte Gebäude umfassend renoviert.

Vielen Dank an Ernie Riexinger für die lehrreiche Führung.

Nach einer verdienten Pause im Schlossgarten mit Getränken aus dem Restaurant übernahm Kurt Semen den 2. Teil der Führung. Er konnte aus Erfahrung von den Hochwassern der letzten Jahrzehnten und über die im Jahr 1999 abgeschlossenen Hochwasserfreimachungsmaßnahmen berichten.

Im Zuge der Hochwasserfreimachung Kochendorf wurden die Mauern um das Schloss Lehen erhöht. Das gesamte Anwesen der Mühle und der angrenzende Schlossgarten wurden mit einer Schutzwand versehen, welche im Bereich der Mühle eine Höhe von ca. fünf Meter hat. Der westlich und nördlich entstandene Raum zwischen Hochwasserwand und dem Gebäude wurden vom Mühleneigentümer als Lagerraum überdacht. Der Wasserdurchfluss durch die Mühle erhielt zwei Schütze, welche bei Hochwasser manuell geschlossen werden müssen. Die Durchgänge zum Schlosspark erhielten bewegliche Verschlüsse. Zwischen der Mühle und dem Kleintierzüchterheim muss bei Hochwasser eine 4,7 m hohe bewegliche Wand erstellt werden. Das anfallende Oberflächenwasser wird durch 3 große Polterpumpen in den Kanal gepumpt. Der Merzenbach wird außerorts über einen Stollen in den Kocherabgeleitet, bis zur Höhe des Hochwasserschutzes wurde der Merzenbach bis zum Einlauf in die Verdohlung mit einer Druckdohle versehen.

Am Marktplatz wurde über die Marktrechte und Wirtshäuser berichtet. Nach der Ummauerung von Kochendorf um 1200 und dem Bau der 3 Tore, dem Sulmer Tor, dem Neuenstadter beziehungsweise Steigen Tor und dem Mühltor, wurde der Marktplatz bei der Kirche angelegt. Der Platz war früher erheblich größer und dreieckig.

Es ist davon auszugehen, dass Kochendorf bereit im 12. JH Marktrechte hatte. Die Märkte, vorwiegend Vieh- und Krämermärkte, wurden auf dem Marktplatz und den Gassen rings um die Kirche abgehalten. Bekannt sind der Kilianimarkt am 8. Juli und der Thomae- Markt am 21. Dezember. Das 1461 erwähnte Kelterrecht und die Kelter gehörten zum Reichslehen. 1763 gab es eine Marktfahne mit schwarzem Adler. Wenn diese am Rathaus aufgezogen wurde war der Markt eröffnet.

Das Gasthaus Krone am Marktplatz von 1527, damals im Besitz der Grecken, ist das älteste Wirtshaus in Kochendorf. 1672 kam der in den achtzigern Jahren des letzten Jahrhunderts abgebrochene Ochsen und 1762 der Goldene Adler dazu.

Auf dem Marktbrunnen mit steinerner Brunnensäule und drei Röhren sitzt auf dem neuen Stock von 1867 ein steinerner Löwe. Der Brunnen wurde in den achtzigern Jahren bei der Sanierung Kochendorf verlegt.

Vor dem Gebäude an der Ecke Mühlstraße/ Mühlgasse wurde Halt gemacht.

Juden sind bereits im 16. Jahrhundert am Ort nachgewiesen und hatten um 1740 bereits eine eigene Synagoge. Ihr Standort ist nicht bekannt, es könnte sich durchaus um den Vorgängerbau der neuen, 1806 erbauten Synagoge, in der Mühlstraße 12 gehandelt haben.

Der Betsaal war im ersten Stock des Gebäudes, im Keller befand sich wohl eine Mikwe (rituelles Bad).

Das Gebäude wurde 1872 renoviert. Nach dem Niedergang der jüdischen Gemeinde durch Ab- und Auswanderung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam das

Gebäude 1925 an die evangelische Kirchengemeinde. Diese hat es später an privat verkauft. Danach wurde die Synagoge zum Wohnhaus umgebaut, wobei das Gebäude um ein Stockwerk aufgestockt wurde.

Bis 1854 wuchs die jüdische Gemeinde auf 155 Personen an und bildete damit zeitweise bis zu 9 % der Bevölkerung des Ortes. Durch Ab- und Auswanderung verkleinerte sich die Gemeinde in der Folgezeit stark. Noch vor 1933 löste sich die jüdische Gemeinde auf.

Die Toten der jüdischen Gemeinde wurden auf dem Jüdischen Friedhof Neckarsulm und ab 1870 auf dem eigenen Friedhof bei der Knappenstraße bestattet.

Von den sieben im Jahr 1933 noch in Kochendorf lebenden Juden kamen 1940 bis 1943 fünf durch die Judenverfolgung ums Leben, darunter Hannchen Herz (Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft Hannchen Herz, Kirchbrunnenstraße 4), 1942/43 in Theresienstadt. In Gedenken an Hannchen Herz wurde eine Straße bei dem jüdischen Friedhof benannt.

Von September 1944 bis April 1945 bestand in Kochendorf ein Außenkommando des Konzentrationslagers Natzweiler/Elsaß. Die Zahl der Häftlinge betrug zwischen 1200 und 1700 Personen, darunter ein großer Teil Juden. Die Häftlinge arbeiteten vor allem im Salzbergwerk Kochendorf und in zwei Industriebetrieben. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren katastrophal. Obwohl mehrere sogenannte Krankentransporte Kochendorf verließen (u.a. nach Dachau und Vaihingen an der Enz), starben hier mindestens 389 Zwangsarbeiter. Sie wurden später auf den KZ-Friedhof am Reichertsberg in Kochendorf umgebettet. Eine Gedenkstätte mit Gedenktafel wurde eingerichtet.

In einer abgebauten Salzhalle des Besucherbergwerkes Bad Friedrichshall (Bergrat-Bilfinger-Straße) wurde 1999 eine Gedenkstätte und Ausstellung zur Geschichte des KZ-Außenkommandos Kochendorf eingerichtet. Träger der Gedenkstätte ist die Miklos-Klein-Stiftung Bad Friedrichshall.

Vor der Mühle wurde auf den Bestand der dortigen Kapelle hingewiesen. Es gab in Kochendorf drei Kapellen, bei der Kochermühle eine St. Wolfgang-Kapelle (1525, 1570), auf dem um 1550 neu angelegten Kirchhof südwestlich des Ortskerns gab es eine Marien-Kapelle und auf dem Lindenberg eine St. Leonhards-Kapelle (1561).

Kochendorf hatte drei Mühlen. Die südlich des Orts gelegene Hasenmühle wird 1502 als Stoff- oder Schleifmühle, auch als Getreidemühle und später hauptsächlich als Sägemühle bezeichnet.

An der Grenze zu Neckarsulm lag die Hängelbachmühle auf Neckarsulmer Seite. Die zur Mühle gehörenden Häuser lagen auf Kochendorfer Seite. Die Mühle wurde als Gipsmühle (Scheuerberg) betrieben. Der Gips wurde mit Neckarschiffen als Dünger vertrieben.

Im Laufe der Jahre wurde die Grenze immer wieder nach Norden verschoben, so dass die Mühle mit den Nebengebäuden insgesamt nach Neckarsulm kam. 1984 wurden die Gebäude wegen der Audi- Erweiterung abgebrochen.

Die 1295 erwähnte Kochermühle war Bannmühle. Die Kochendorfer Untertanen mussten ausschließlich hier mahlen. Die Mühle ging später in den Gemeinde- und vor einigen Generationen in den Privatbesitz über.

Das Gebäude wurde als Getreidemühle mit eingebautem Silo und Lagerraum, sowie in den letzten Jahren zeitweise als Lager und Verkaufsraum für Getränke und Kleintierfutter genutzt.

Sie ist frühzeitig von der Mühle des Merzenbachs zur Flußmühle des Kocherkanals geworden. Oberhalb der jetzigen Kocherbrücke wird schon seit urdenklicher Zeit der Kocher durch ein schräggestelltes Wehr gestaut und das Wasser zur Mühle geleitet.

Ein Teil des Wassers fließt in die Radstube der Mühle und drehte bis zu 5 Räder aus Eichenholz. Der Rest des Wassers floß außen vorbei. 1933 wurden die Räder stillgelegt. Da in trockenen Zeiten der Kocher zu wenig Wasser führte, wurde der Merzenbach durch den Garten des Lehenschlosses umgeleitet, so dass die Mühle zusätzlich Wasser bekam.

Das neue Mühlengebäude wurde in den Jahren 1919 bis 1926 als Getreidemühle erstellt, 1936 wurde ein Anbau mit einer Francis- Turbine mit 45 PS zum Antrieb der Mühle angebaut, alle Einrichtungen der Mühle wurden dann durch Transmissionen betrieben. Als Reserve wurde ein Elektromotor vorgehalten.

1948 wurden ein Anbau und eine Aufstockung des Gebäudes genehmigt. Vor 1919 befand sich die Mühle in dem jetzt als Wohnhaus genutzten Gebäude nebenan, welches mit einer Durchfahrt mit Überbau mit dem neuen Gebäude verbunden ist. Die alten Spindel- und Becherwerke zum Transport des Mahlgutes wurden durch solche mit pneumatischen Einrichtungen ersetzt und damals die Mühle zum Muster einer modernen, hygienisch arbeitenden Mühle in Deutschland. Die Turbine wurde nach Einstellung des Mühlenbetriebs dann ab 1986 zur Stromerzeugung genutzt.

Nach Besichtigung der neuen Lagerhalle für die bewegliche Hochwasserschutzwand, Sandsackbevorratung und Unterstellung von historischen Feuerwehrfahrzeugen und Gerätschaften begab man sich ins Reiterstüble zum gemütlichen Ausklang des Treffens.